

auf dem Gleise Chemnitz-Wästenbrand, kurz vor dem Bahnhof Wästenbrand, der Leichnam eines etwa 6 Monate alten Kindes männlichen Geschlechts gefunden worden. Dieser ist nach den angestellten Erörterungen zweifellos vorher in einem Paket eingewickelt gewesen. Die betreffende Täterin hat in der Nähe des Fundortes die Paketumhüllung aus einem Fenster, den Leichnam anscheinend durch den Abort des Eisenbahnzuges geworfen.

Chemnitz. Mit einem Angestellten des Zirkus Wulff, der hier gastierte, brannte die 19-jährige Tochter eines hiesigen Einwohners durch. Um sich und ihrem Geliebten das „Fortkommen“ zu erleichtern, erleichterte sie vorher das väterliche Portemonnaie um 2400 Mark. Da es der Held der Liebesaffäre vorgezogen hat, auch den „Sand der Manie“ von den Füßen zu schütteln, wird das Vordchen wohl nicht so bald ermittelt werden.

Zwickau, 22. Novbr. Strafkammer II. Wegen eines am 15. September d. J. mittags gegen 12 Uhr auf der durch Wald führenden Straße zwischen Eibenstock und Schönheide begangenen Sittlichkeitsverbrechens wurde in geheimer Sitzung der im 18. Lebensjahre stehende, jetzt hier in Untersuchungshaft befindliche Handlanger J. Fuchs aus Eibling in Bayern, unter Anrechnung der Untersuchungshaft zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt.

Zwickau, 24. Novbr. Den ersten Gewinn der Serie 2 der hiesigen Ausstellungs-Lotterie im Werte von 10000 Mark hat der Pfarrer im benachbarten Schönau gemacht. Er will den Gewinn (herrschaftliche Wohnungseinrichtung mit Piano und Equipage) veräußern und den Erlös seiner Gemeinde schenken. Der dritte Hauptgewinn derselben Lotterie (erste Serie), ein Herrenzimmer im Werte von 2000 Mark, war bis zum Verkaufstage nicht abgeholt worden. Nachträglich hat sich nun ein armes Dienstmädchen von hier als Inhaberin des Glückes legitimiert. Da sie aber keinen rechtlichen Anspruch mehr auf den Gewinn hat, ist es fraglich, ob die Ausstellungslotterie ihr ihn ausständigen wird. (Hoffentlich wird sie es tun. D. R.) — Die Gewinnerin des 2. Preises der Zwickauer Ausstellungs-Lotterie, bestehend aus einer Wohnzimmer-Einrichtung und einem Landauer, ist Frau Tierarzt Fischer in Treuen.

Glücksau, 22. Novbr. Ein schrecklicher Unglücksfall ereignete sich gestern vormittag in der Hauptmannstraße. Die in ziemlich hohem Alter stehende Frau des Schmiedemeisters Bieriching wollte in der sechsten Stunde auf dem flackernden Wache ihres Hauses zum Trocknen aufhängen. Hierbei stürzte die Frau, die auf dem linken Auge erblindet und auf dem rechten kurzichtig war, über das 80 cm hohe Geländer, welches das Dach umgibt, in den gepflasterten Hof hinab, wo sie tot liegen blieb.

Plauen i. V., 22. Novbr. Jetzt versucht man auch in Plauen die Massenbezug von Seefischen auf die Fleischpreise einzuwirken und der Bewohnerschaft eine preiswerte Fischkost zu bieten. Morgen trifft durch einen Großhändler ein Wagenladung Seefische ein, von denen Schellfisch das Fund zu 28 und 25 Pf. abgegeben wird. Im Kleinhandel mußte jetzt für ein Pfund 35—40 Pf. bezahlt werden. Seit länger als einem Jahrzehnt ist es der erste Versuch wieder, Seefische in Wagenladungen zu beziehen. Vor 12 bis 15 Jahren waren solche Bezüge durch die Großfirmen Albig und Oheim fast etwas Alltägliches, da zu jener Zeit von hier aus das ganze Vogtland durch die genannten Firmen mit Fischwaren versorgt wurde. In Regensburg ist jüngst vom Stadtmagistrat beschlossen worden, allmählich einen Fischmarkt zu veranlassen, an dem Schellfisch zum Selbstkostenpreis abgegeben werden soll.

Rixberg i. S., 23. Novbr. Das Fest der diamantenen Hochzeit feierten in vollster körperlicher und geistiger Frische der 86-jährige Gutsauszügler Christian Gottlieb Freitag im benachbarten Hartmannsdorf mit seiner 80-jährigen Ehegattin Friederike Wilhelmine. Als Beweis der Rüstigkeit der Jubelbraut dürfte gelten, daß sie den Hochzeitsstuden selbst gebaden hatte.

Johanngeorgenstadt, 23. Novbr. Im benachbarten Steinhilber wurde heute früh ein Unbekannter, der sich als ein Bäckermeister aus Breitenbrunn und Sotha ausgab, zu sehr billigen Preisen Brot an den Mann zu bringen. Auch den mitgeführten ziemlich neuen Handleitwagen wollte er für 6 Mk. verkaufen. Das auffällige Benehmen des Betreffenden sowohl, als auch die frühe Morgenstunde machte Einwohner und Arbeiter in der Steinbacher Gegend den Polizeibehörde stutzig; sie benachrichtigten sofort den Gendarm, der den „billigen“ Handelsmann festnahm. In ihm wurde ein mehrmals mit Zuchthaus vorbestrafter Einbrecher namens Seifert ermittelt, der sich der Polizeiaufsicht in Chemnitz entzieht. Durch geschickte Ausflüchte versuchte sich S. vom Diebstahlsverdacht in sein Eigenes; er gab an, den Wagen in Komotau, das Brot in Sotha gekauft zu haben. Auf dem Transport nach dem Rgl. Amtsgericht gab S. jedoch zu, den Wagen und 1 Saft Korn in der vergangenen Nacht aus einer Scheune in Burkhardtsgrün gestohlen und das Brot aber in Sotha bei einem Bäcker für Vorgegeld und Vrote umgetauscht zu haben. Auch war er geständig, kürzlich einen Butterdiebstahl in Steinhilber verübt und die Butter in Johanngeorgenstadt verkauft zu haben. Der wegen Sittlichkeitsverbrechens und Diebstahls mit Zuchthaus vorbestrafter S. dürfte noch mehr Straftaten auf dem Kerbholz haben; auch ist nicht ausgeschlossen, daß ihm die in letzter Zeit vorgekommenen Sittlichkeitsdelikte zuzuschreiben sind. S. ist kräftig, mittelgroß und bartlos; etwaige Bahnebnungen wolle man der zuständigen Gendarmerie oder Polizei übermitteln.

Waldheim. Ein Schadenfeuer zerstörte im Ortsteil Richtenhain die Wirtschaftsgebäude des Gasthofes „Weiterer Blick“ (Dinterhaus mit Stall, Schuppen, Scheune), wobei der Dienstknecht Gath den Tod durch Verbrennen fand. G. soll sich mit brennender Zigarre zu Bett gelegt und dadurch das Feuer verursacht haben. Die Leiche des Verunglückten war vollständig verkohlt.

Stadt Behlen. Der Würgengel Diphtheritis hat einer hiesigen Mutter, einer Witwe, jetzt kurz hintereinander vier Kinder geraubt. Zwei derselben starben an einem Tage.

Regierung und Handwerker-Genossenschaftsbank für das Königreich Sachsen. Das Rgl. Ministerium des Innern hat den Gewerksamern folgende an die Handwerker-Genossenschaftsbank für das Königreich Sachsen in Dresden gerichtete Verordnung zur Kenntnisnahme zugehen lassen mit der Aufforderung, den Vermerkensamern zugehen zu lassen, die um ein Staatsdarlehen bitten, an diese Bank zu verweisen. „Das Ministerium des Innern hat gern davon Kenntnis genommen, daß die Handwerker-Genossenschaftsbank

für das Königreich Sachsen nunmehr in das Genossenschaftsregister des Amtsgerichtes Dresden eingetragen worden ist, und wird Handwerker-Genossenschaften, die sich wegen etwaiger Gewährung von Staatsdarlehen hierher oder an die Gewerksamern wenden, fortan bis auf weiteres zunächst an die Handwerker-Genossenschaftsbank verweisen. Auch ist das Ministerium des Innern bis auf weiteres damit einverstanden, daß bezüglich des Zinsfußes für die der Genossenschaftsbank zwecks Weitergabe an einzelne Genossenschaften zu gewährenden Staatsdarlehen solche Bedingungen gestellt werden, wie sie jetzt bei den der Landwirtschaftlichen Landesgenossenschaftsbank gewährten Darlehen üblich sind, so daß also die Genossenschaftsbank dem Staate die Darlehen zu 1 1/2 Proz. verzinst, während die einzelnen Genossenschaften die Darlehen der Genossenschaftsbank zu 2 1/2 Proz. zu verzinsen haben. Hinsichtlich der Tilgung der Staatsdarlehen will das Ministerium des Innern genehmigen, daß sie bis auf weiteres jährlich zu 4 Proz. unter Zustimmung der ersparten Zinsen erfolge, also in einem Zeitraum von 20 Jahren, vom ersten Jahre nach dem Kalenderjahre der Gewährung ab, beendet sein wird. Endlich gewährt das Ministerium der Handwerker-Genossenschaftsbank zur Bestreitung der Verwaltungskosten auf das Jahr 1906 eine Beihilfe von 1200 Mk., die gegen eine vom Vorsitzenden des Vorstandes und des Aufsichtsrates ausgestellte Quittung bei der Kasse des Ministeriums des Innern erhoben werden kann. Nach Ablauf dieses Jahres wird einem Bericht über die Tätigkeit der Bank unter Beifügung der Bilanz, Jahresrechnung und Gewinn- und Verlustverteilung entgegenzugesandt.“

Entschädigungen bei Arbeitseinstellungen. In der Vorstandssitzung der Gesellschaft des Verbandes sächsischer Industrieller zur Entschädigung bei Arbeitseinstellungen wurde in dem vom Direktor Grünner, Deuben vorgetragene Geschäftsbericht insbesondere ein erfreuliches weiteres Wachstum der Mitgliederzahl konstatiert. Weitere zahlreiche Neuanmeldungen liegen auch bereits zu dem am 1. Januar 1907 beginnenden zweiten Geschäftsjahre vor. Die Gesellschaft hat es von vornherein als ihre vornehmste Aufgabe betrachtet, nicht nur Arbeitseinstellungen zu entschädigen, sondern sie auch — wenn dies ohne Verhinderung der bedrohten Industriellen geschehen kann — zu verhüten. Seit der letzten in September abgehaltenen Vorstandssitzung hat sie abermals den Erfolg zu verzeichnen, daß infolge ihrer Intervention 9 drohende Streiks überhaupt nicht zum Ausbruch gelangten und daß 10 Arbeitseinstellungen auf die kurze Zeit von einigen Tagen beschränkt blieben. Unter den länger anhaltenden Arbeitseinstellungen nimmt der Streik in der Schönheider Bürstenindustrie die erste Stelle ein. Der Unterstufung der Gesellschaft ist es zu danken, daß die Schönheider Arbeitgeber den Widerstand leistenden Forderungen der Arbeiter vorwiegend mit einem völligen Siege der Industriellen enden wird. Der Gesamtvorstand der Gesellschaft setzte eine Anzahl Entschädigungen für durch Streik erschwerte Mitglieder fest und beschloß auch auf mehrere ergangene Anträge die sofortige Auszahlung von Vorschußbeträgen.

Eingefandt.

Zur Klarstellung! Als vor einigen Wochen des Vereins der Stichtmaschinenbesitzer und Mäher vor einigen Wochen ein Lohnstake erschien, verzichtete der Kaufmännische Verein auf eine Erwiderung, da er die Berechtigung dieser Lohnstake in keiner Weise anerkennen konnte. Nachdem nun ein Eingefandt von anderer Seite in Nr. 136 des hiesigen Amtsblattes die Verhältnisse in der hiesigen Sticker-Industrie in der denkbar ungünstigsten Weise schilderte, sieht sich der Kaufmännische Verein veranlaßt, darauf zu erwidern: Ein Lohnstaker verdient, wenn er seiner Beschäftigung von Montag früh bis Sonnabend Abend bei 10—11 stündiger Arbeitszeit regelmäßig nachgeht, einen Durchschnitts-Wochenlohn bis zu 30 Mk. nach Abzug aller Spesen. Geübtere Sticker weit mehr. Der unterzeichnete Verein ist bereit, an Stand von Lohnlisten seiner Fabrikanten den Beweis hierfür zu erbringen. Dem Publikum bleibt es zu urteilen überlassen, ob diese Lohnverhältnisse ein reelles Durchkommen ermöglichen. Tatsächlich unlautere Manipulationen soll der Einmünder dem Fabrikanten direkt bekannt geben, nicht aber die Angestellten in den hiesigen Geschäften durch anonyme Zeitungsnoteizen verdrängen. Die Hochhaltung der Industrie liegt nach wie vor bei den Fabrikanten in den besten Händen, den Stickern aber ist nur zu empfehlen, durch gute Arbeit das ihrige auszumachen.

Kaufmännischer Verein, Eibenstock.

Das Haus des Verschollenen.

Eine Erzählung nach der Wirklichkeit von Reinhold Ortman.

Sie sahen, eng aneinander geschmiegt, aus einer Bank, der Kopf der jungen Frau ruhte an der Brust des Gatten, und ich sah, das es ihren schlanken Körper zuweilen wie im Fieber schüttelte. Als erden ich starkes Körper zuweilen wie im Fieber schüttelte. Als erden ich starkes Körper zuweilen wie im Fieber schüttelte.

Auch mein Erscheinen und meine Anrede vermochten ihn nicht aus seiner einsamen Kugel aufzuscheren. Ein paar Sekunden lang sah er sich an, als müßte er sich erst auf meine Person befinden, dann verzog sich sein bleiches Gesicht wie zu einem Acheln, und in einem Ton, der mir durch die Seele schnitt, sagte er:

„Geh weg, wenn du dich nicht unheilbar kompromittieren willst. Du brauchst ja nur irgend einen von diesen Menschen zu fragen, um zu hören, daß ich ein Brandstifter bin, den man von Rechts wegen auf dem Fleck ins Gefängnis setzen müßte.“

Da schämte ich mich von ganzem Herzen meines häßlichen Argwohn und nahm die freie Rechte des Freundes zwischen meine beiden Hände.

„Kümmere dich nicht um das Geschwätz dieser Ratten, Heinz! Sie wissen ja nicht, was sie reden.“

Er antwortete nicht. In der Weite vor uns aber gab es mit einem Male eine auffällige Bewegung. Jemand drängte besonders mächtig sich zugetragen haben, denn alles drängte von einer bestimmten Stelle hin, und nun hörte ich eine drohende Stimme rufen:

„Der Doktor! — Wo ist denn der Doktor? — Ich habe ihn doch vorher gesehen.“

„Es scheint, daß sich ein Unglück zugefallen hat,“ sagte ich. „Vergiß, wenn ich hingehle, mich darüber zu unterrichten.“

Alwörden und Eva hielten mich nicht. Und die zu einem dichten Knäuel gescharten Gaffer, die mich vielleicht für einen Arzt hielten, machten mich bereitwillig Platz. Ich sah, daß meine Vermutung nicht getäuscht hatte. Auf eine Bank hingestreckt lag der anscheinend leblose Körper eines Mannes mit zeretzten Kleidern und blutüberströmtem Gesicht.

„Was ist's mit ihm?“ fragte ich die Zunächststehenden. „Auf welche Weise ist er verunglückt?“

„Er muß drinnen im Hause von einem stürzenden Balken getroffen worden sein. Zwei von der freiwilligen Feuerwehr, die sich hat rechtshineweg hatten, hörten ihn ächzen und stöhnen. Es hat rechtshineweg Wähe gelöst, ihn noch lebendig herauszubringen.“

„Er lebt also? Und gehört er nicht ebenfalls zu der Feuerwehrmannschaft?“

„Nein — es ist ein Fremder. Der Himmel weiß, woher er kommt. Denn von unseren Leuten kennt ihn niemand.“

Der unbekannte Mann war ohne Bewußtsein und konnte darum vorerst weder sagen, woher er gekommen war, noch, was er drinnen in dem brennenden Hause zu schaffen gehabt. Der inzwischen zur Stelle geeilte Arzt untersuchte seine Verletzung und meinte, es würde wohl nicht mehr viel Staat mit ihm zu machen sein, denn der Schädel sei jämmerlich zertrümmert. Dann legten sie ihn auf einen Wagen der freiwilligen Feuerwehr und führten ihn ohne sonderliche Eile in die Stadt.

Die Villa Eva aber war bei Tagesanbruch nur noch eine schwelende und rauchende Ruine — eine Stätte, nicht einmal Wohlleben genug für Weipenster und andere unholde Körperlose Schwestern.

Es hatte mich viel Ueberredung gekostet, Alwörden und seine zitternde Gattin zu dem Wege in die Stadt zu bestimmen. Ich hatte sie in den von mir bewohnten Gasthof geführt und sie da in dem ihnen eingeräumten Zimmer sich selbst überlassen, da ich ja, daß es so ihren eigenen Wünschen am besten entsprach.

Rau aber hielt ich Umschau nach dem verunglückten Manne, der in dem zugleich als Armenhaus dienenden Spital Aufnahme gefunden hatte. In der Tür des alten, trüblich aussehenden Hauses stieß ich auf den Arzt, den ich vorher bei seiner Verletzung kennen gelernt hatte und auf eine andere, sehr gewichtig und behördlich dreinschauende Persönlichkeit. Ich stellte meine Frage und fügte, um mich einigermaßen gegen den Verdacht müßiger Neugier zu schützen, hinzu, daß ich ein Freund des Dr. Heinz Alwörden sei.

Da sagte mich die obrigkeitliche Persönlichkeit beim Arm und zog mich in den düsteren, muffigen Flur des Hauses.

„Sie haben vielleicht schon gehört, daß die öffentliche Meinung Ihren Freund nahezu einhellig der Brandstiftung verdächtigt, weil man meinte, daß er sich des Hochhauses gern wieder entledigt hätte. Und ich halte es darum für meine Pflicht, Ihnen mitzuteilen, daß von einem derartigen Verdacht nicht weiter die Rede sein kann. Denn der Brandstifter liegt da drinnen, von seiner gerechten Strafe ereilt. Er hat soeben, nachdem der Herr Doktor ihn zum Bewußtsein gebracht hatte, ein unumwundenes Geständnis abgelegt.“

„Ist es möglich?“ fragte ich, selbstverständlich aufs höchste interessiert. „Und was in aller Welt hat ihn zu diesem Verbrechen getrieben?“

Die Ablicht, unter dem Schutze der bei dem Feuerlärm entstehenden Verwirrung ungehindert in das Haus zu gelangen und sich der Geldkammer zu bemächtigen, die das Altrogge Ehepaar in dem Schornsteingang versteckt haben soll. Er ist im Zuchthaus mit dem verurteilten Altrogge behaftet worden, und der hat ihm von dem vertriehenen Gelde erzählt, vielleicht der Wahrheit gemäß, aber vielleicht auch nur, um ihn damit zum Besten zu haben. Rau, der Kerl hat jedenfalls daran geglaubt, und nach seiner Entlassung aus dem Zuchthaus, die vor kaum acht Tagen erfolgt ist, hat er sich unverweilt hierherbegeben, um den vermeintlichen Schatz zu heben. Schon in der vorerwähnten Nacht will er den ersten Versuch dazu gemacht haben. Er hatte sich überzeugt, daß er weder durch die Haustür noch durch eines der Fenster in die Villa gelangen könne, und er hatte sich darum für den Weg durch den Schornstein entschieden, zumal er ja auf solche Art am leichtesten zu seiner Beute zu gelangen hoffte. Nachdem er den Nachtschloß durch einen hingeworfenen Broden verriegelten Fleisches unschädlich gemacht hatte, gelangte er mit Hilfe einer im Garten vorgefundenen Leiter und dank einer in seinem Versteck als Dachbeder erworbenen Geschicklichkeit richtig auf das Dach und in den Kamin. Aber der Schornsteingang erwies sich im untern Teil als für seinen Versteckumfang zu eng, und er erzählte, daß er wohl eine halbe Stunde lang darin gesteckt habe, ohne sich aufwärts oder abwärts bewegen zu können, und daß er schon darauf gefaßt gewesen sei, in der engen Nöhre ein Kugelhaut Ende zu finden, als es ihm dann doch endlich mit einer letzten unerhörten Anstrengung gelungen sei, sich wieder nach oben herauszuarbeiten und die Villa auf demselben Wege zu verlassen, auf dem er in sie hineingelangt war.“

Ich griff mir an die Stirn, und wäre die Situation nicht so verzweifelt ernst gewesen — ich glaube wahrhaftig, daß ich laut aufgelaht hätte. Das also war die Lösung des unheimlichen Rätsels und die Erklärung für den Beiseitwurf der unheimlichen Nacht! Wir hatten die verzweifelt Anstrengungen des im Kamin hockenden Epiphoben gehört und wir von der Todesangst erprobtes Stöhnen, dessen Ursprung sich freilich unmöglich hatten erraten können.

„Und dann,“ sagte ich, „dann war ihm natürlich die Lust vergangen, das Unternehmen auf diese Art zur Ausführung zu bringen.“

„Ja. — Nachdem er einen Tag und eine Nacht hatte vorübergehen lassen, beschloß er, es auf andere Weise zu versuchen. Altrogge hatte ihm gesagt, daß man von dem Richtenherd aus durch den Kamin ohne sonderliche Mühe zu der Stelle gelangen könne, wo er die kleine eiserne Kassetten in einer Maueröffnung verborgen. Und unter Zuchthäuser kalkulierte so: Bei der mit einem Feuerlärm notwendig verbundenen Verwirrung würde es ihm ein Leichtes sein, mit den Kettern und den Löschmannschaften unbeachtet in das Haus zu gelangen und die Stelle zu erreichen, wo er den Schatz vermutete. Zum Teil ist ihm das ja auch wirklich gelungen. Er hatte den Brand mit großer Umsicht an verschiedenen Stellen des Hauses angelegt und sich im Gebüsch verborgen gehalten, bis die Bewohner herausstürzten und die ersten Leute zur Hilfe herbeieilten. Dann war er ins Haus geschlüpft und hatte alle erdenklichen Anstrengungen gemacht, die Stelle zu finden, von der ihm Altrogge gesprochen. Das Rätschen hat er allerdings nicht entdecken können, statt dessen aber hat ihn die Nemesis ereilt, denn er war zu spät auf seine Rettung aus der brennenden Hölle bedacht. Und als er zuletzt, alle Hoffnung auf den Schatz fahren lassend, den Ausgang suchte, schlug ihn ein fallender Balken zu Boden.“

„Und wird er nach Ihrer Meinung mit dem Leben davon kommen, Herr Doktor?“

„Wohl schwerlich! Bei einer Schädelstruktur, wie es die feinnige Röntgenaufnahme derweilhaftig schließt. Aber am Ende — man kann ja nicht wissen. Küßliche Mitglieder der menschlichen Gesellschaft gleich diesem unergründlichen Manne haben mitunter ein unverstandenes Glück.“

Ich zögerte nicht, mich bei dem Herrn Doktor und der unbekannten obrigkeitlichen Persönlichkeit zu bedanken, um meinen Freunden die Kunde zu bringen, die, wie ich recht wohl wußte, eine Kunde der Erlösung für sie sein würde. Und ich hatte mich in der erhofften Wirkung meines Berichtes nicht getäuscht. Es gab Lachen und Weinen, aber das Lachen behielt den Sieg. Und so heiter, wie es mein Freund Alwörden an diesem Tage war, mag ein „abgebrannter Hausbesitzer“ wohl noch selten

gewisse
dem
„Und
was
wahr
an
sch
an
Pleb
Weibe
eine
mich
unter
wird
noch
und
von
könn
mit
Aufor
sache
unter
hat
gewi
mens
Nob
verwe
bedin
Beg
Ran
Wie
wie
bringt
her
füren
tung
zu
lassen
müß
sich
schien
tion
und
mi
an
aus
de
Wagen
—
aus
de
genau
W
Weil
ist
die
wan
Ausführ
Louis
frisch
gepu
Pfg.
mit
L
a